

Herz froh 2.0 – Entwicklung, Ziele und Zielgruppen der neuen Materialien zu Körper, Liebe und Sexualität



Prof. Daniel Kunz
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Daniel Kunz ist Professor für Konzepte und Methoden der Sozialen Arbeit an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Er leitet das Weiterbildungsprogramm «MAS Sexuelle Gesundheit im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich: www.hslu.ch/m132. Des Weiteren ist er Co-Leiter des internationalen Kooperationsprojekts herz froh 2.0. Gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Köln sind im Rahmen dieses Projekts neue Informationsmaterialien zur Sexualaufklärung für Jugendliche und junge Erwachsene mit Lernschwierigkeiten entwickelt worden.



Sabine Goette ist Medienwissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt Gesundheitskommunikation. Sie leitet das Referat S1 Sexualaufklärung in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Kontakt: sabine.goette@bzga.de

Projekt herzfroh 2.0

Entwicklung, Ziele und Zielgruppen
der neuen Materialien zur Sexualaufklärung
für junge Menschen mit Lernschwierigkeiten

Sabine Goette, BZgA, Köln
Prof. Daniel Kunz, HSLU-Soziale Arbeit, Luzern
Projektleitung herzfroh 2.0

Fachtagung sexuelle Gesundheit

Luzern, 13.06.2024



„herzfroh 2.0“, Diego Balli

Kurzübersicht

- Ausgangslage
- Kurze Projektgeschichte
- herzfroh 2.0 – Die Projektziele
- herzfroh 2.0 – Die Materialien
- Fachliche Verortung
- Partizipative Qualitätsentwicklung
- Evaluationsergebnisse
- Ausblick herzfroh 2.0

Ausgangslage

Lernschwierigkeiten und Sexualität – Barrieren

Menschen mit Lernschwierigkeiten stehen vor vielfältigen Barrieren bei der Realisierung selbstbestimmter Lebenspraxis und sexueller Selbstbestimmung:

Einschränkungen infolge von Fremdbestimmung, Abwertung und Stigmatisierung¹

- Geringes Angebot an potenziellen Beziehungspartner*innen², mangelnde Privatsphäre³, schwierige Suche nach ungestörtem Ort⁴
- Häufiger Opfer sexualisierter Gewalt im Privaten, z.B. durch vorgetäuschte Liebe oder durch Abhängigkeits- und Machtverhältnisse in Betreuungskontexten⁵

Menschen mit Lernschwierigkeiten haben seltener und später Erfahrungen mit Partnerschaft und Sexualität als junge Menschen ohne Beeinträchtigung⁶

Ausgangslage

Lernschwierigkeiten und Sexualität – Gründe für Barrieren

- Bedürfnis nach Partnerschaft und Sexualität lange gesellschaftlich unberücksichtigt⁷
- Wahrnehmung nicht als sexuelle Wesen, sondern als kindlich und unschuldig, Sexualität als störend empfunden⁸
- Privatleben gekennzeichnet durch Restriktionen, Überbehütung durch⁹ und Abhängigkeit von Hauptbezugsperson¹⁰

Ausgangslage

Lernschwierigkeiten und Sexualaufklärung

Wenig sexualitätsbezogene Informationen von Eltern und Bezugspersonen

- Eltern verzichten oder verzögern angemessene Sexualaufklärung aus Angst vor negativen sexuellen Erfahrungen^{11,12}
- Einrichtungen für Menschen mit Lernschwierigkeiten thematisieren Sexualaufklärung wenig und sind ungenügend auf sexualitätsbezogene Themen vorbereitet¹³

Großer Informationsbedarf

- Menschen mit Lernschwierigkeiten haben wenig Wissen zu Körper, Liebe und Sexualität
- Großer Bedarf an Informationsmaterialien in einfacher/Leichter Sprache¹⁴
- Ziel von herzfroh 2.0 ist es deshalb, durch geeignete Informationen gesundheitliche Chancengerechtigkeit für die Zielgruppe zu schaffen

Ausgangslage

Paradigmenwechsel in Sichtweise auf Behinderung: die UN-BRK

Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)¹⁵ trat 2014 in der Schweiz und 2009 in Deutschland in Kraft

- Menschen mit Behinderung haben ein selbstverständliches Recht auf individuelle Autonomie, Selbstbestimmung und Teilhabe in den verschiedenen Lebensbereichen (vgl. Art. 1 & 3 UN-BRK).
- Menschen mit Behinderung haben das Recht, in allen Fragen zu Ehe, Partnerschaft, Familie und Elternschaft selbst zu entscheiden (vgl. Art. 23 UN-BRK).
- Voraussetzung für selbstbestimmte Entscheidungen: barrierefreier Zugang zu altersgemäßer Sexualaufklärung und Familienplanung (vgl. Art. 9 UN-BRK).
- Nicht über uns – ohne uns! Menschen mit Behinderungen wirken aktiv an Entscheidungsprozessen über politische Konzepte und Programme mit (vgl. Präambel UN-BRK)

Kurze Projektgeschichte

herzfroh – die Vorgängerversion

- herzfroh hat Dr. phil. Aiha Zemp von 2007 bis 2011 entwickelt
- Kämpferin für die Achtung und den Schutz sexueller Rechte für Menschen mit Behinderung
- Hauptanliegen: direkte Ansprache der Zielgruppe, Beitrag zur sexuellen Selbstbestimmung und Schutz vor sexualisierter Gewalt
- nach ihrem Tod 2011 hinterließ sie 17 herzfroh-Hefte für Erwachsene mit Lernschwierigkeiten



Kurze Projektgeschichte

herzfroh 2.0 – Kooperation HSLU und BZgA

- 2011: Hochschule Luzern – Departement Soziale Arbeit übernimmt Aiha Zemps herzfroh Hefte zum Vertrieb und zur Überarbeitung
- 2019: Beginn des Kooperationsprojekts herzfroh 2.0 von HSLU und BZgA
- Zusatz „2.0“: überarbeitete und erweiterte Version von „herzfroh“
- Neue Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 bis 25 Jahren
- Analoge und digitale Materialien in einfacher Sprache

Projektziele herzfroh 2.0

Informationen zu Sexualaufklärung, Empowerment und Partizipation

Inhaltlich

- Schließung von Lücken bei der Bereitstellung von Materialien zur Sexualaufklärung für junge Menschen mit Lernschwierigkeiten
- Abbau von Barrieren durch einfache Sprache in analogen und digitalen Formaten
- Empowerment – Zugang zu Informationen zur Sexualaufklärung, die Zielgruppe selbstbestimmt oder mit Assistenz nutzen kann
- Unterstützung von Fachpersonen bei der Vermittlung von Inhalten

Prozessebene

- Einbeziehung von Menschen mit Lernschwierigkeiten als Expert*innen in eigener Sache – partizipativer Ansatz

herzfroh 2.0 – Die Materialien

Analog und digital

- Sechs Themenhefte
- Pädagogische Handreichung
- Narratives digitales Spiel „Das erste Date“
- Webseite www.herzfroh-online.ch (CH) und Einbindung auf www.loveline.de/herzfroh (D)



„herzfroh 2.0“: Diego Balli



„herzfroh 2.0“: Diego Balli



„herzfroh 2.0“: Diego Balli

Fachliche Verortung

Zielgruppen: Jugendliche und junge Erwachsene mit Lernschwierigkeiten

- Lernschwierigkeiten ist ein Begriff aus der Selbst-Vertretungs-Vereinigung «People First». Er vereint die Fachbegriffe Lernbeeinträchtigung und leichte geistige Behinderung¹⁶.
- Menschen mit Lernschwierigkeiten haben die Fähigkeit, ihr Leben individuell entlang ihrer Gefühle, Gedanken und Wünsche zu gestalten¹⁷.
- Sie durchlaufen die gleichen Entwicklungsphasen wie Menschen ohne Lernschwierigkeiten. Diese können allerdings verzögert oder unvollständig sein¹⁷.
- Kognitiv zeigt sich dies beispielsweise an einer eingeschränkten Aufmerksamkeitsspanne, Abstraktionsvermögen und Problemlösungsfähigkeiten¹⁸.

Fachliche Verortung

Ansatz der ganzheitlichen Sexualaufklärung¹⁹

- herzfroh 2.0 unterscheidet sich inhaltlich nicht von Sexualaufklärung für Menschen ohne Lernschwierigkeiten.
- herzfroh 2.0 basiert auf dem Ansatz der ganzheitlichen Sexualaufklärung und vermittelt unvoreingenommene und fachlich korrekte Informationen zu Körper, Liebe und Sexualität.
- herzfroh 2.0 fördert Kompetenzen zur Realisierung sexueller Selbstbestimmung, sozialer Teilhabe und dem Schutz der sexuellen Integrität.



Fachliche Verortung

Zielgruppenspezifische Sexualaufklärung

- Form der Vermittlung erfolgt entlang der Anforderungen von Menschen mit Lernschwierigkeiten
- Komplexe Zusammenhänge werden leicht verständlich und in einfacher Sprache dargestellt
- Die Texte sind deshalb kurz und einfach verfasst, damit die Zielgruppe diese sinnentnehmend lesen und verstehen kann.



Partizipative Qualitätsentwicklung

Der Prozess

- Partizipative Einbindung der Zielgruppen in alle Projektphasen^{20,21}
- Mehrmalige Überprüfung und Weiterentwicklung der Materialien mithilfe von Fokusgruppen und Unterstützung von:
 - Menschen mit Lernschwierigkeiten (z.B. Lernförderschulen, Berufsschulen für eine praktische Ausbildung, Begleitetes Wohnen)
 - Bildungsfachkräften des Deutschen Inklusionszentrum, Kiel
 - Fachkräften in Bildung und Betreuung
 - Internationaler Fachbeirat CH/D



„herzfroh 2.0“: Diego Balli

Stufen der Partizipation

Zielsetzung

- Hohe Passung der Materialien bei der Zielgruppe junge Menschen mit Lernschwierigkeiten unter Berücksichtigung der Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung

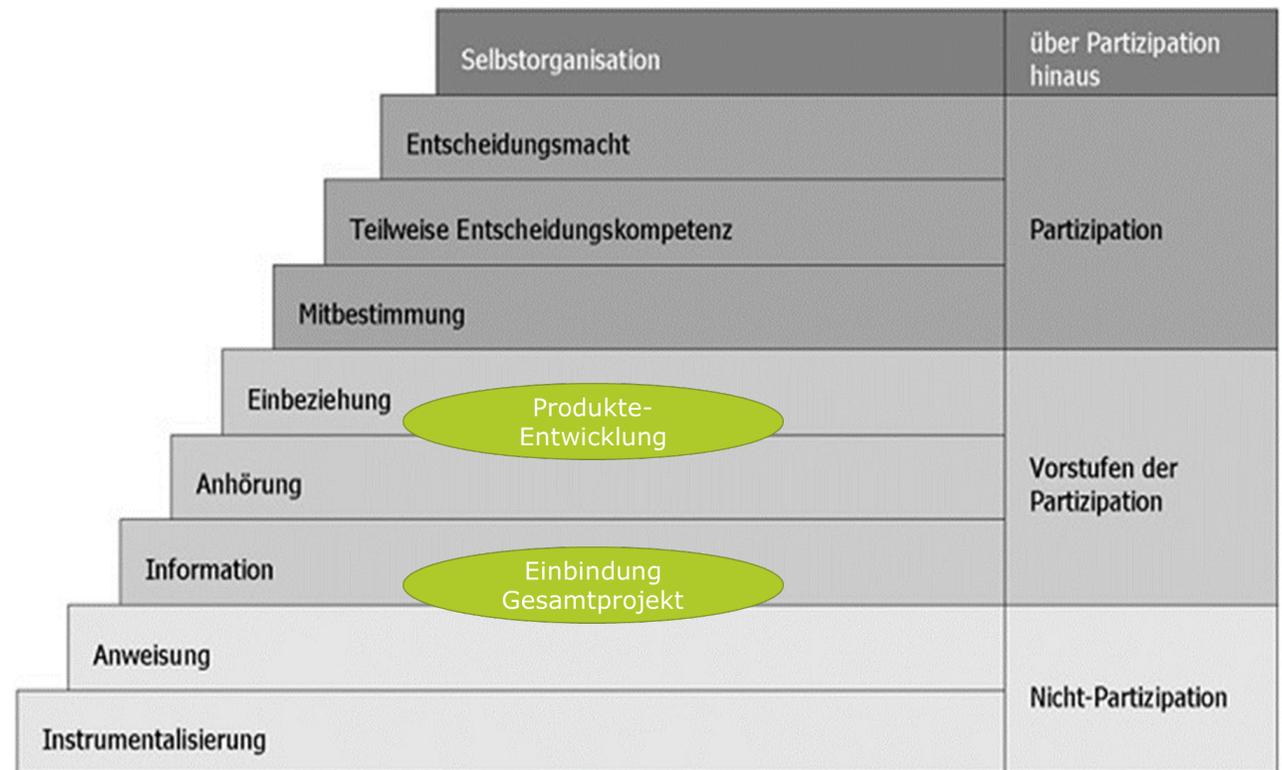
Grad der Partizipation

Stufe 3: Einbindung Gesamtprojekt

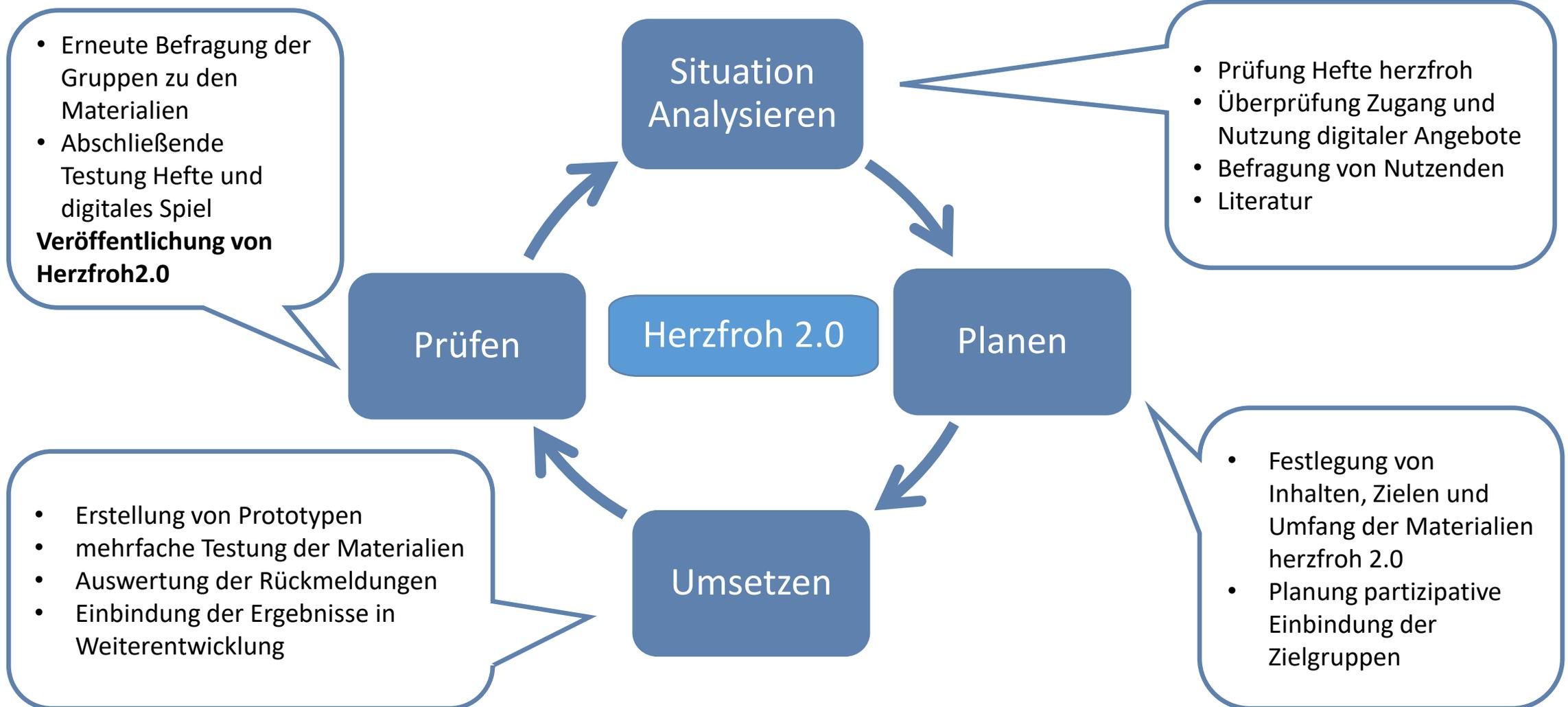
- Expert*innen in eigener Sache wurden über das Forschungsvorhaben ausführlich und verständlich informiert

Stufe 5: Heft-Entwicklung

- Regelmäßiger Austausch über die Heftentwicklung und das digitale Spiel mit den Bildungsfachkräften
- Einbindung der Rückmeldungen



Public Health Action Cycle



Evaluationsergebnisse Phase 1 Vorgängerversion herzfroh

Grundsätzlich

- Positive Rückmeldungen zu Aufbau, Gestaltung, Verständlichkeit und Umfang von allen Zielgruppen

Kritische Feedbacks zu den Inhalten der Hefte

- Themenhefte sind heteronormativ ausgerichtet: Sexualität ist mit Beziehung, Verhütung oder einem Kinderwunsch verbunden
- Aspekte von Liebe und Zärtlichkeit fehlen
- **Wunsch:** stärkere Berücksichtigung der Themen von Freundschaft, Liebe und unterschiedlichen Beziehungen
- Geschlechterstereotypische Darstellung von Verhaltensweisen in den verschiedenen Themenheften
- **Wunsch:** stärkere Berücksichtigung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt



„herzfroh 2.0“: Diego Balli

Evaluationsergebnisse Phase 1

Digitalisierung

Grundsätzlich

- Alle befragten Zielgruppen beurteilen eine Digitalisierung von herzfroh-Materialien positiv.

Zugang zu digitalen Medien

- Verfügbarkeit und Zugang zu digitalen Medien sind vorhanden, wenn nicht privat, dann über Schule oder Wohneinrichtung.
- Viele der befragten Jugendlichen besitzen ein eigenes Smartphone und verwenden insbesondere soziale Netzwerke wie YouTube, WhatsApp, Instagram, u. Ä.

Wunsch nach digitalen Angeboten

- Gewünscht sind Spiele, die eine Entscheidung erfordern und den Verlauf der Geschichte beeinflussen



„herzfroh 2.0“: Diego Balli

Evaluationsergebnisse Phase 2

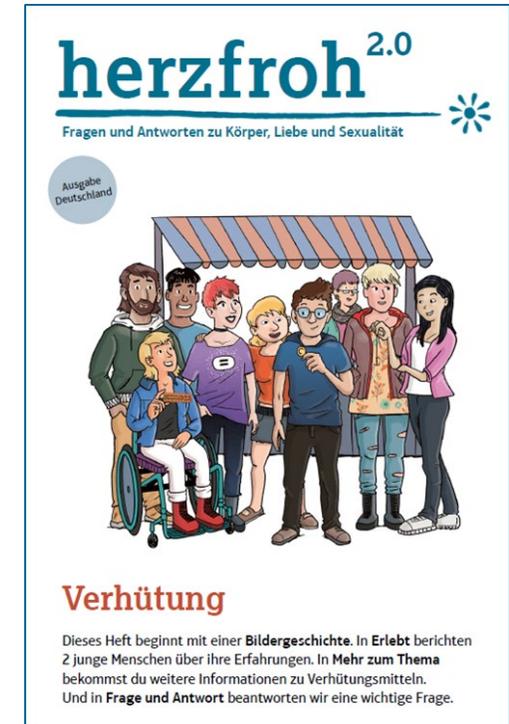
Neue Hefte herzfroh 2.0

Grundsätzlich

- Positive Rückmeldungen zu Inhalten, Aufbau, Gestaltung, Verständlichkeit und Umfang von allen Zielgruppen

Hinweise zu Verständlichkeit und Gestaltung

- Fachbegriffe noch einfacher erklären
- enge Verknüpfung von Text und Illustration
- deutlichere optische Abgrenzung einzelner Kapitel
- Strukturierung von Texten durch Spiegelstriche



„herzfroh 2.0“: Diego Balli

Partizipative Qualitätsentwicklung – unsere Schlussfolgerungen

Herausforderungen

- Komplexe Inhalte kurz und verständlich in einfacher Sprache aufbereiten
- Umsetzung eines verständnisfördernden Verhältnisses von Heftstruktur, Text und Illustrationen

Benefit

- hohe Qualität und Akzeptanz der Materialien durch partizipative Qualitätsentwicklung
- Repräsentation unterschiedlicher Lebensweisen
- Gemeinsamer Lernprozess

Stolpersteine

- Hoher Ressourcen- und Kommunikationsaufwand, mögl. Projektverzögerungen
- zeit-, personal- und kostenintensiv
- Erfordert offene Grundhaltung

Fazit: Es lohnt sich!



Ausblick herzfroh 2.0

Wie es weitergeht

- Fortführung Kooperation HSLU und BZgA im Jahr 2025
 - Evaluation in Schweiz und Deutschland
 - Entwicklung weiterer Hefte und ggf. Materialien
 - Übersetzung der Hefte in englische Sprache (BZgA)
 - Übersetzung der Hefte bei Bedarf in eine andere Landessprache (HSLU)

Wir freuen uns auch über Ihre Rückmeldungen zu den Materialien!

Dank!

Folgende Organisationen bzw. Organisationseinheiten haben die Realisierung des Projekts herzfroh 2.0 ermöglicht:

- Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Institut für Sexualpädagogik und Bildung
- Hochschule Luzern – ITC Digitale Transformation der Arbeitswelt
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Quellen

- 1) Kunz, D. (2022). Der Befähigungsansatz als Schlüsselaspekt von Behinderung und Sexualität in der Behindertenhilfe. Zeitschrift Menschen, Heft 5, 61-66; Ortland, B. (2020). Behinderung und Sexualität. Grundlagen einer behinderungsspezifischen Sexualpädagogik. Kohlhammer; Sierck, U. (2018). Widerspenstig, eigensinnig, unbequem. Die unbekannte Geschichte behinderter Menschen. Bundeszentrale für politische Bildung.
- 2) Herrath, F. (Hg.) (2013). Sexualität leben ohne Behinderung. Das Menschenrecht auf sexuelle Selbstbestimmung, S. 19-34. Kohlhammer.
- 3) Rushbrooke, E., Murray, C.D., Townsend, S. (2014). What difficulties are experienced by caregivers in relation to the sexuality of people with intellectual disabilities? A qualitative meta-synthesis. Research in Developmental Disabilities, 35(4), 871-86.
- 4) Achilles, I. (2016). „Was macht Ihr Sohn denn da?“ Geistige Behinderung und Sexualität. Ernst Reinhardt Verlag.
- 5) Specht, R. (2021). Sexuelle Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderungen. In: Zeitschrift für Sexualforschung, 34(3), 175-181.
- 6) BMFSFJ (2013). Lebenssituationen und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland. Ergebnisse einer quantitativen Befragung. Endbericht, Bielefeld; Herrath, F. (Hg.) (2013). Sexualität leben ohne Behinderung. Das Menschenrecht auf sexuelle Selbstbestimmung, S. 19-34. Kohlhammer; Achilles, I. (2016). „Was macht Ihr Sohn denn da?“ Geistige Behinderung und Sexualität. Ernst Reinhardt Verlag.
- 7) BMFSFJ (2013) Lebenssituationen und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland. Ergebnisse einer quantitativen Befragung. Endbericht, Bielefeld.
- 8) Achilles, I. (2016). „Was macht Ihr Sohn denn da?“ Geistige Behinderung und Sexualität. Ernst Reinhardt Verlag.
- 9) Hollomotz, A. (2011). Learning Difficulties and Sexual Vulnerability. A Social Approach. British Journal of Social Work, 41(7), 1412-14.
- 10) McVilly, K.R., Stancliffe, R.J., Parmenter, T.R., Burton-Smith, R.M. (2006). Self-advocates have the last say on friendship. Disability & Society 21(7), 693-708.
- 11) Rushbrooke, E., Murray, C.D., Townsend, S. (2014). What difficulties are experienced by caregivers in relation to the sexuality of people with intellectual disabilities? A qualitative meta-synthesis. Research in developmental disabilities 35, S. 871-886. <https://doi.org/10.1016/j.ridd.2014.01.012>
- 12) Specht, R. (2021). Sexuelle Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderungen. Zeitschrift für Sexualforschung 34, 175-181. <https://doi.org/10.1055/a-1551-7162>

Quellen

- 13) Stöppler, R (2008). Selbstbestimmte Sexualität bei Menschen mit geistiger Behinderung. In: Nußbeck, S., Biermann, A. & Adam, H. (eds.) Sonderpädagogik der geistigen Entwicklung. Handbuch Sonderpädagogik. Band 4, S. 562–577, Göttingen.
- 14) Retznik, L.; Wienholz, S.; Hoeltermann, A.; Conrad, I.; Riedel-Heller, S. (2021). „It Tinged as if We Had Gone through an Anthill.“ Young People with Intellectual Disability and Their Experience with Relationship, Sexuality and Contraception. *Sexuality and Disability*, 39(2), 421-38; Retznik, L.; Wienholz, S.; Hoeltermann, A.; Conrad, I.; Riedel-Heller, S. (2022). Young People with Intellectual Disability and Their Experiences with Intimate Relationships: a Follow-up Analysis of Parents’ and Caregivers’ Perspectives. *Sexuality and Disability*, 40(2), 299-314; Retznik, L.; Wienholz, S.; Hoeltermann, A.; Conrad, I.; Riedel-Heller, S. (2023). „It Gives Me, as her Caregiver, a Sense of Security.“ Young People with Intellectual Disability and Their Experiences with Sexuality, Menstruation, Gynecological Treatment and Contraception: A Follow-up Analysis of Parents’ and Caregivers’ Perspectives. *Sexuality and Disability*, 41(1). 97-116.
- 15) UN-BRK [Behindertenrechtskonvention] (2017). Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die amtliche, gemeinsame Übersetzung von Deutschland, Österreich, Schweiz und Lichtenstein. Gefunden unter https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2
- 16) Vgl. <https://www.mensch-zuerst.ch/schweiz/index.php>
- 17) Sappok, T. & Zepperitz, S. (2019). Das Alter der Gefühle. Über die Bedeutung der emotionalen Entwicklung bei geistiger Behinderung (2., überarbeitete Auflage) (S. 18). Hogrefe.
- 18) Günthner, W. (2013). Lesen uns Schreiben lernen bei geistiger Behinderung. Verlag modernes lernen.
- 19) Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung [BZgA] (Hrsg.). (2011). Standards für Sexuaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten (S. 18). https://www.bzgawhocc.de/fileadmin/user_upload/BZgA_Standards_German.pdf

Quellen

- 20) Wright, M. T. (Hg.) (2010). Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention. Huber.
- 21) Kolip, P. (2019). Praxisbuch Qualitätsentwicklung und Evaluation in der Gesundheitsförderung. Beltz Juventa.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



„herz froh 2.0“, Diego Balli